



ungarn 38 jahrbuch

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)

András F. BALOGH (Budapest/Klausenburg)

János BUZA (Budapest), Márta FATA (Tübingen)

Holger FISCHER (Hamburg), Lajos GECSÉNYI (Budapest)

Horst GLASSL († München), Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg)

Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä), István MONOK (Budapest)

Teréz OBORNI (Budapest), Joachim VON PUTTKAMER (Jena)

Harald ROTH (Potsdam), Hermann SCHEURINGER (Regensburg)

Andrea SEIDLER (Wien), Gábor UJVÁRY (Budapest)

András VIZKELETY (Budapest)

Band 38

Jahrgang 2022

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg 2023

Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie



Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner

Redaktion: Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441, hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

Beiträge: Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-7917-3390-6

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg

Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330

bestellung@pustet.de | www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelbandes: € (D) 48,- / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten

Preis im Abonnement: € (D) 44,- / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2023 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

© 2023 Ungarisches Institut München e. V.

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: www.martinveicht.de

Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert

Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen

Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2023

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:

eISBN 978-3-7917-7424-4 (pdf)

ISSN 0082-755X

INHALTSVERZEICHNIS

Abhandlungen

Renáta Skorka – Boglárka Weisz

- Johann Falbrecht und David Rosenfeld
in der Finanzverwaltung des mittelalterlichen Ungarn 7

Erika Kiss

- Die Schatzkammer auf Burg Forchtenstein –
wie sie von Pál Esterházy errichtet wurde 41

Leo Stauber

- Die siebenbürgische Memorandum-Bewegung aus Sicht
des rumänischen, ungarischen und deutschen Nationalismus 69

László Orosz

- Der »Geist der alten deutschen Tugenden,
ohne die neuen deutschen Fehler«.
Die Reichsdeutsche Schule in Budapest
zwischen den beiden Weltkriegen 107

Ferenc Eiler

- Ungarns Nationalitätenpolitik von 1918 bis 1990 127

Forschungsberichte

Hans Christian Jensen

- Religiöse Toleranz im
plurikonfessionellen Siebenbürgen 1542–1571 177

Gábor Koloh

- Heiratsmobilität in Südtransdanubien. Regionale Endogamie
in Vajszló und in seiner Umgebung (1750–1949) 199

Gergely Krisztián Horváth

- Die drei Pfeiler der antiruralen Politik in Ungarn 1959–1971 217

Vorträge

*Beiträge zum Symposium aus Anlass des
60. Jahrestages der Gründung des
Ungarischen Instituts München e. V. (UIM)
„Hungarologie im Wandel der Zeit“
Regensburg, 25. November 2022*

- Einführung.* (Der Herausgeber) 243

Zsolt K. Lengyel

- Hungarologie als wissenschaftliches Forschungsprogramm.
Ihre Tradition und Aktualität am Ungarischen Institut
der Universität Regensburg 245

Gábor Ujváry

- Die auswärtige Kulturpolitik Ungarns
und die Hungarologie seit 1990 261

Ralf Thomas Göllner

- Minderheiten und Minderheitenschutz. Erfahrungen und
Perspektiven aus der universitären Lehre in Regensburg 269

Beáta Márkus

- Das Minderheitenthema im (Hoch-)Schulwesen Ungarns 279

Krisztina Busa

- Sprache und Landeskunde im Rahmen der
studienbegleitenden Zusatzausbildung „Hungaricum“ 287

Andrea Seidler

- Sprache und Literatur in der europäischen Hungarologie 295

Bernadette Baumgartner

- Nachlässe in den Sondersammlungen
des Ungarischen Instituts München 299

István Monok

- Patriotica-(Kulturerbe)-Forschung
und ihre Bedeutung im 21. Jahrhundert 305

Mitteilungen

Dávid Ligeti

- Der Friedensvertrag von Trianon
und die ungarische Gesellschaft in den frühen 1920er Jahren 311

Besprechungen

BARÁTH, K.: *A történetírás terhe.*

- A magyar historiográfia rendhagyó története.* (Franz Sz. Horváth) 325

GALI, M.: *A próbára tett nemzet. Fejezetek Magyarország*

- modern kori történelméből.* (Franz Sz. Horváth) 327

Donaumetropolen Wien – Budapest. Stadträume der Gründerzeit.

- (Daniel Carlo Pangerl) 330

Transformationen der Moderne um 1900. Künstler aus Ungarn,

- Rumänien und Bulgarien in München.* (Fabian Hutmacher) 333

„...minden édenek neve vad poklokat büvöl...”

- A Magyarországi Tanácsköztársaság.* (Franz Sz. Horváth) 335

Wien – Budapest. Stadträume des 20. Jahrhunderts im Vergleich.

- (Daniel Carlo Pangerl) 337

MURBER, I.: *Grenzziehung zwischen Ver- und Entflechtungen.*

- Eine Entstehungsgeschichte Deutsch-Westungarns
und des Burgenlandes.* (Daniel Carlo Pangerl) 340

„A kultúra tarthatja meg, és teheti ismét naggyá”. *Tanulmányok*

- Ujváry Gábor hatvanadik születésnapjára.* (Franz Sz. Horváth) 342

Kisebbségi kérdések a magyar-román diplomáciai kapcsolatokban

- (1920–1931). Dokumentumok.* (Franz Sz. Horváth) 345

BORHI, L.: *A túlélés stratégiái. Élet és halál a náci és kommunista*

- diktatúrákban, 1944–1953.* (Franz Sz. Horváth) 348

SZÉCHENYI, K.: <i>Klassenfeinde. Die Geschichte der Deportationen in Ungarn während der kommunistischen Schreckensherrschaft.</i> (Irén Rab)	350
<i>Lefojtva. Uralom, alávetettség és autonómia a pártállamban (1957–1980).</i> (Péter Sándor Sulák)	352
<i>Das politische System Ungarns. Nationale Demokratieentwicklung, Orbán und die EU.</i> (Alexander Rasthofer)	358
MOLNÁR, F.: <i>Die Jungen von der Paulstraße. Roman.</i> (Zsolt K. Lengyel)	362
NÁDAS, P. <i>Schauergeschichten.</i> (Fabian Hutmacher)	367
<i>A fordító mint kultúra- és irodalomközvetítő.</i> (Ágnes Péter)	369
<i>Kontrastive Studien zum Sprachpaar Deutsch-Ungarisch. Linguistische Betrachtungen ausgewählter systemlinguistischer und sprachkultureller Phänomene.</i> (Ákos Bitter)	371

Chronik

Festveranstaltung

60 Jahre Ungarisches Institut München. 1962–2022

<i>Vorbemerkung.</i> (Die Redaktion)	375
<i>Vierzig von Sechzig.</i> <i>Ein Rückblick aus Anlass des 60. Jahrestages der Gründung des Ungarischen Instituts München.</i> (Zsolt K. Lengyel)	375
<i>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Bandes</i>	379

Gábor Koloh, Budapest

Heiratsmobilität in Südtransdanubien

Regionale Endogamie in Vajszló und in seiner Umgebung
(1750–1949)*

1. Die *Ormánság* und ihre Erforschung

Dávid Simon, ein Junggeselle aus Vajszló, heiratete Katalin Bakó am 23. Februar 1848 in Rádfalva. Am Tag der Hochzeit machte sich der Bräutigam von Vajszló in Ormáncöz – im westlichen Teil der ethnografischen Kleinregion Ormánság, im Süden des Komitats Baranya (Ungarn –, auf den 13 Kilometer langen Weg nach Rádfalva in Bököz (im östlichen Teil der Ormánság), um die Rückfahrt bereits mit seiner Frau anzutreten: Er »nahm und trug« seine Frau, wie es in den zeitgenössischen Kirchenbüchern oft festgehalten wurde.¹

Die Entfernung zwischen den beiden Siedlungen scheint an sich keine große Distanz zu sein. 1848 – und in den 1840er Jahren, wie unten ausgeführt – betrug die durchschnittliche Entfernung von Personen, die sich für einen Ehepartner beziehungsweise eine Ehepartnerin von außerhalb ihres Wohnortes entschieden hatten, ebenfalls 13 Kilometer. Das Bemerkenswerte an dieser Eheschließung ist jedoch nicht diese Übereinstimmung, sondern die Tatsache, dass das Jahr 1848 einen allmählichen Öffnungsprozess im Eheverhalten nach einer langen Zeit der Abschottung markiert, indem die durchschnittliche Entfernung zwischen den Heiratswilligen, die in der ersten Dekade des 19. Jahrhunderts noch neun Kilometer betrug, um die Mitte des Jahrhunderts auf 13 Kilometer anstieg und sich bis zum Ende des Jahrhunderts auf 30 erweiterte. Um Mitte des 20. Jahrhunderts lag die Entfernung sogar bei 70 Kilometern. Die Mobilität der Ehepaare überschritt immer größere Entfernungen

* Die Studie wurde mit Unterstützung der Forschungsgruppe des Eötvös Loránd Forschungszentrums, der Universität Szeged und der Eötvös Loránd Wissenschaftsuniversität (ELKH-SZTE-ELTE, Budapest, Szeged) zur Geschichte der Globalisierung durchgeführt. Márta Fata und Dániel Bolgár sei für ihre Hilfe bei der Anfertigung des Textes gedankt.

¹ FamilySearch. Digital Microfilm Number [im Folgenden: FS DGS]. 4705061, 148.

und immer mehrere ethnografischen Grenzen: Heirateten zunächst die meisten Menschen in der Ormánság in ihrer engsten Mikroregion, in dem Ormánköz oder dem Bóköz, so überschritten sie mit der Zeit die Grenzen dieser Mikroregionen, dann die des Komitats und schließlich, im 20. Jahrhundert, sogar auch die Landesgrenzen. Das Überschreiten der Grenzen der eigenen Gemeinden durch die Heiratswilligen setzte immer auch eine starke kulturelle Investition voraus. Der ankommende Ehepartner beziehungsweise die Ehepartnerin wurde durch die Heirat Teil der neuen Gemeinschaft: Er beziehungsweise sie brachte die Kultur der eigenen Gemeinschaft mit, um diese im Laufe der Integration allmählich zu verlassen und sich den vorgefundenen Verhältnissen anzupassen.

Im Folgenden werden die historisch-demografischen Aspekte der Heiratsmigration beleuchtet, wobei der geografische Schwerpunkt auf der Ormánság liegt. Der Name Ormánság bezeichnet sowohl eine geografische als auch eine ethnografische Kleinregion. Geografisch liegt sie im südwestlichen Teil des Komitats Baranya und grenzt im Süden an die Drau (*Dráva, Drava*). Die Region, die im späten Mittelalter noch eine herausragende Stellung in Ungarn eingenommen hatte, geriet durch die antiosmanischen Kriege unaufhaltsam an die Peripherie der Modernisierung. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde sie zum Gegenstand der ethnografischen und demografischen Forschungen sowie der Belletristik und erlangte landesweite Bekanntheit. Die Bezeichnung der Region änderte sich während der Jahrhunderte. 1958 skizzierte János Kodolányi jr. das Problem der Abgrenzung der Ormánság wie folgt: »Von 1826 bis heute [...] gab es Schwankungen in der Definition des Gebietes. Am Anfang wurde ein kleineres Gebiet mit diesem Namen bezeichnet, dann wurden seine Grenzen erweitert, und in der Zwischenkriegszeit gab es Meinungen, wonach das Gebiet 44–45 Dörfer umfasste. [...] Man kann davon ausgehen, dass mit dem Namen Ormánság [...] lange nur die westliche Hälfte der Region bezeichnet wurde, während die östliche Hälfte Bóköz hieß. Erst später wurde der Name Ormánság auf die gesamte Region ausgeweitet, und die Bezeichnung Bóköz geriet zunehmend in den Hintergrund.«²

Einer der zentralen Orte der Ormánság war und ist Vajszló, der mit den umliegenden Gemeinden Besence, Hirics, Lúzsok, Kisszentmárton, Páprád und Vejtí (im Folgenden als *Bezirk von Vajszló* bezeichnet) in den Mittelpunkt

² János Kodolányi: Problémák az ormánsági etnikai csoport körülhatárolásában. In: Néprajzi Értesítő 40 (1958) 5–18, hier 8–9.

dieser Untersuchung gestellt wird. Die Auswahl fiel auf diesen Bezirk nicht zuletzt wegen der Studien des Soziologen Rudolf Andorka.³ In den 1960er Jahren untersuchte Andorka den Rückgang der Geburtenrate in Ungarn im 20. Jahrhundert und konzentrierte sich dabei auf das Geburtenverhalten bestimmter Regionen, das sich weniger durch ökonomische und soziale Indikatoren erklären ließ. Er ging davon aus, dass sich hinter den ungewöhnlich niedrigen oder hohen Geburtenraten in diesen Regionen andere, traditionelle Faktoren verbargen. Andorka analysierte auch die Geschichte der Fruchtbarkeit von Vajszló und Besence mit der damals in Europa neuartigen Methode der *Familienrekonstruktion*. Um die Rekonstruktionsraten zu verbessern und seine Schlussfolgerungen zu ergänzen, dehnte ich seine Analyse auf den Bezirk Vajszló aus.⁴ Zugleich weitete ich den untersuchten Zeitraum von 1750 bis 1949 aus, der lang genug ist, um Rückschlüsse auf die Trends der Heiratsmobilität zu ziehen. Die Untersuchung der *Endogamie* – Wahl der Ehepartner innerhalb der Gruppe – und der *Exogamie* – Wahl der Ehepartner außerhalb der Gruppe –, welche die Sozialhistoriker von den Anthropologen übernommen hatten, bietet zusammen mit ihren subtilen Modifikationen eine gute Grundlage zur Beschreibung dieser Trends.⁵

In den 1960er und 1970er Jahren entstanden im angelsächsischen Raum grundlegende Arbeiten über Fragen der Heiratsmigration anhand des Begriffspaares Endogamie und Exogamie.⁶ Diese wirkten sich schnell auf die Forschungen in Ungarn aus, wo das Potenzial der multifaktoriellen Endogamie- und Exogamie-Studien vor allem die Aufmerksamkeit der Ethnografen weckte. In den ethnografischen Studien wurden Fragen der Heiratsmobilität oder der Geburtenkontrolle und ihre Auswirkungen auf die demografische Entwicklung jedoch nicht isoliert betrachtet, sondern im Kontext der ethnischen und konfessionellen Vielfalt einzelner Regionen Ungarns, so im Komitat Baranya. Die Untersuchungen wurden dort von so bedeutenden ungarischen Ethnografen wie János Kodolányi jr., János Zentai, László Mándoki und

³ Rudolf Andorka: A dél-dunántúli egykeutatók története. / Az ormánsági születéskorlátozás története. / Adalékok az ormánsági „egyke” történetéhez Vajszló és Besence református anyakönyveinek családrekonstrukciós vizsgálata alapján. In: R. Andorka: Gyermek, család, történelem. Történeti demográfiai tanulmányok. Budapest 2001, 13–29, 30–57, 101–126.

⁴ Die genannten Dörfer bildeten am Anfang des 20. Jahrhunderts einen *Zivilstandsbezirk*.

⁵ Edmund Leach: Social Anthropology. Glasgow 1982.

⁶ Xin Meng – Robert G. Gregory: Inter-marriage and the Economic Assimilation of Immigrants. In: Journal of Labor Economics 23 (2005) 1, 135–174.

Bertalan Andrásfalvy durchgeführt.⁷ Ihre Forschungen stützten sich auf die vorhandenen Kirchenbücher mit den damals noch begrenzten technischen Methoden. Kodolányi fasste seine Ergebnisse bezüglich der Heiratsmigration zusammen.⁸

Das Problem der Forschung lag darin, dass es trotz der Ähnlichkeit im Heiratsverhalten der Menschen in den beiden Teilen der Ormánság, dem Ormáncöz im Westen und dem Bőköz im Osten, auch markante Unterschiede gab, deren räumliche Abgrenzung nur schwer durchzuführen war. Nach Ansicht des ungarischen Ethnografen Béla Gunda bestand ein solcher Unterschied darin, dass die Kultur des westlichen Gebietes archaischer war als die des östlichen Teils. Der östliche Teil wurde von den Einflüssen aus Westeuropa früher erfasst als der westliche. So gab es einen Phasenunterschied in der Entwicklung der Kulturen in den beiden Teilen.⁹ Dieser Frage widmete sich auch János Zentai,¹⁰ der auf Grundlage einer Datenbank von rund 22.000 Heiratseinträgen schließlich die West-Ost-Grenze festlegte und auch den östlichen Rand des Gebietes definierte, um die lange Debatte über die Ausdehnung der Ormánság zu beenden (siehe *Abbildung 1*).

Die durchgezogene Linie ist die geometrische Medianlinie der Ormánság, die gestrichelte Linie ist die Trennlinie zwischen der westlichen (Ormáncöz) und der östlichen Ormánság (Bőköz); die weißen Scheiben stellen die Eheschließungen in der westlichen Ormánság, die schwarzen Scheiben in der östlichen Ormánság dar. Das Zeichen unterhalb des Kreises 28 markiert die mikroregionale Grenzlinie, die *Laki-Brücke*.

⁷ Kodolányi: Problémák, 5–18; János Zentai: Ormánság nyugati határa és belső tagolódása. In: A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 16 (1972) 199–206; J. Zentai: Baranya megye néprajzi csoportjai. In: Ethnographia 89 (1978) 519–557; László Mándoki: Ormánság népeletéből. A Kiss Géza Ormánsági Múzeum állandó kiállításának és szabadtéri bemutatóinak vezetője. Pécs 1978; L. Mándoki: Népi házassági szerződések. In: Örökség. Hg. Tamás Gárdonyi. Pécs 1987, 10–11; Bertalan Andrásfalvy: Együtt élő népek – Eltérő értékrendek. Andrásfalvy Bertalan válogatott társadalomnéprajzi tanulmányai. Budapest 2011, 1–570, hier 534.

⁸ Kodolányi: Problémák, 15.

⁹ Ebenda, 16.

¹⁰ László Kósa: Néprajzi csoportok és tájak a magyar népismeretben. In: L. Kósa: A magyar néptáji-történeti tagolódása. Budapest 1975, 7–52, hier 39; Ernő Tárkány Szűcs: Párválasztás hajdanában. In: Hevesi Szemle 6 (1978) 4, 45–51, hier 47.



Abbildung 1. Heiratsdaten für den westlichen und östlichen Teil der Ormánság (18.–20. Jahrhundert)¹¹

2. Quellen und Methoden

Vor dem Hintergrund der bisherigen Forschungen lautet meine Frage: Welches Bild ergibt sich von der Heiratsmobilität der Menschen in der Ormánság, wenn wir unsere Daten im Gegensatz zu früheren, weitgehend statischen Studien dynamisieren, und wie lässt sich dies in das komplexe Schema der Entwicklung der Geburtenkontrolle einordnen? Dazu habe ich die Kirchenbücher im Bezirk Vajszló zwischen 1740 und 1949 ausgewertet.¹²

Kirchenbücher können als geeignetes Mittel für die Erforschung der Migrationsdynamik von Eheschließungen und ihrer langfristigen ökonomischen

¹¹ Quelle: János Zentai: Ormánság nyugati határa és belső tagolódása. In: A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve 16 (1971) 199–206, hier 202.

¹² Baranyai Református Egyházmegyei Levéltár, Pécs [im Folgenden: BREmL]. I. L5 – L9: Be-sence, anyakönyvek (1787–1895); BREmL L59 – L60: Hirics, anyakönyvek (1839–1895); BREmL L65 – L66: Hirics, Kísszentmárton, Vejtí, anyakönyvek (1753–1838); BREmL L97: Lúzsok, anyakönyv (1800–1879); BREmL L193: Kísszentmárton, anyakönyv (1888–1895); BREmL L191 – L192: Vajszló, anyakönyvek (1746–1856); BREmL L200 – L201: Vejtí, anyakönyvek (1797–1882) – Magyar Nemzeti Levéltár Baranya Vármegyei Levéltára, Pécs [im Folgenden: MNL BAML]. IV. 439: Baranya vármegye felekezeti anyakönyvi másodpéldány gyűjteménye, Vajszló református másodpéldány (1858, 1860–1865, 1867–1882, 1884–1895); MNL BAML XXXIII. 1: A vajszló anyakönyvi kerület anyakönyvi másodpéldányai (1895–1980) – FS DGS 622902: Szeremle, református anyakönyvek (1743–1895); FS DGS 4703924: Vajszló, református anyakönyvek (1746–1895); FS DGS 8520350: Vajszló, római katolikus anyakönyvek (1747–1895).

Auswirkungen genutzt werden, auch dann, wenn ihrer Verwendung Grenzen gesetzt sind. Bereits die ältere Forschung wies darauf hin, dass zu Beginn des 18. Jahrhunderts in den Kirchenbüchern neben den Namen auch der Familienstand der Ehepartner und der Ort der Eheschließung nicht vollständig oder gar nicht registriert wurden, das heißt, es fehlten Angaben zum Wohnort und manchmal auch zum Geburtsort des aus einer anderen Gemeinde stammenden Ehepartners beziehungsweise der Ehepartnerin.¹³ Angaben in den Kirchenbüchern wurden auch von Gyula Kocsis und Julianna Örsi ausgewertet, um Entwicklungen zur Endogamie und Exogamie innerhalb von ethnografischen oder ethnischen Kleingruppen zu untersuchen. Ildikó Bárkányi, János Bárh und Péter Gyetvai wiederum nutzten diese Angaben, um Migrationsrichtungen zu analysieren.¹⁴

In der historischen Demografie wird zwischen Erst- und Zweitehen unterschieden. Untersuchungen hierzu zeigen, dass das demografische Verhalten von Erstehen besser an die Normen der Gemeinschaft angepasst ist, während es bei der Wiederverheiratung bereits eine Reihe von Einflussfaktoren wie Altersunterschiede, die Umstände der vorherigen Ehe oder die Anzahl der Kinder gibt, die den Haupttrend verzerren können. Meine Studie konzentriert sich auf Erstehen, bei denen also sowohl der Bräutigam als auch die Braut ihre erste Ehe geschlossen hat. Die Verteilung der Eheschließungen im Bezirk Vajszló – die Analyse stützt sich auf 89 Prozent der zwischen 1750 und 1949 geschlossenen Ehen – ist in der *Tabelle 1* zusammengefasst.

¹³ Aranka Kocsis: Endogám házassági szokások a kéméni anyakönyvek szerint. In: „Kurtaszoknyás hatfalu“. Dolgozatok Kéménd község néprajzából. Hg. Liszka József. Bratislava 1987, 34–39, hier 34–35. Siehe noch: »Obwohl die Volkszählungen die Zahl der vor Ort Abwesenden und der Fremden ausweisen, wissen wir nicht genug über den tatsächlichen Inhalt dieser Bezeichnungen. [...] Ein Beispiel dafür ist die jüdische Volkszählung von 1848, bei welcher der Geburtsort angegeben wird. Das gilt aber auch für die Lohnliste (Konventliste) der herrschaftlichen Angestellten seit den 1810er Jahren, in welcher der Geburtsort von Dienstboten und anderen nichtamtlichen Angestellten angegeben ist.« Gyula Benda: Zsellérből polgár – társadalmi változás egy dunántúli kisvárosban. Keszthely társadalma, 1740–1849. Budapest 2008, 201.

¹⁴ Gyula Kocsis: A jászberényi népesség a XVII. század végén. In: Népi vallásosság a Kárpát-medencében. 5/II. Hgg. Emőke S. Lackovits, Veronika Mészáros. Veszprém 2001, 259–270, hier 262.

Tabelle 1. Die Eheschließungen im Bezirk Vajszló (1750–1949)¹⁵

Typ	Anzahl	Anteil in %
Insgesamt	5.234	100
Erstehen	4.669	89
Beide Parteien innerhalb des Wohnsitzes	2.117	45
Eine Partei von einem anderen Wohnsitz	2.552	55

Die Mehrheit der untersuchten Bewohner des Bezirks Vajszló hat nur einmal geheiratet, wobei mehr Bewohner von außerhalb der Gemeinde als von innerhalb ihrer Gemeinden heirateten. Es ist schwierig, von diesen Angaben eine Doppelregistrierung der Eheschließungen herauszufiltern. Dazu müssten alle Kirchenbücher der Region aus der angegebenen Zeit bearbeitet werden, da es vom jeweiligen Geistlichen abhing, ob die Heirat auch am Wohnort des Bräutigams registriert wurde. Da ich für die untersuchten Gemeinden nur gelegentlich (~3 Prozent) Doppelregistrierungen gefunden habe, halte ich die oben genannten Daten für akzeptabel.

Die Endogamie war formal in sozialem, konfessionellem oder ethnischem Sinne nicht reguliert, aber umso mehr durch volksrechtlich bestimmte Bräuche geregelt.¹⁶

Der von der Gemeinschaft erwartete Grad der Endogamie wurde typischerweise als Maß für den Grad der Traditionsbewahrung genommen, was nicht nur die Bewahrung charakteristischer kultureller Faktoren, sondern auch die Konservierung sozialer Normen und insbesondere landwirtschaftlicher Verfahren einschloss.¹⁷ Bei der Untersuchung der Heiratstendenzen in den Gemeinden im Bezirk Vajszló ist die in mehreren ethnokulturellen Gruppen Ungarns zu beobachtende Besonderheit zu berücksichtigen, dass die Frage der Nähe auch Unterschiede zwischen den Dörfern innerhalb einer Gruppe aufweisen kann. Ernő Szűcs Tárkány schrieb zu Recht: »In Ermangelung detaillierter Studien können wir diese Unterschiede feststellen, aber wer würde es unternehmen, die Unterschiede zu erklären oder die genauen Regelmäßigkeiten auszuarbeiten?«¹⁸

¹⁵ Quelle: Kirchenbücher (siehe Fußnote 12).

¹⁶ Lawrence Stone: *The Family, Sex and Marriage in England 1500–1800*. New York [u. a.] 1977, 491.

¹⁷ László Kósa – Antal Filep: *Néprajzi csoportok és tájak*. In: *Kósa: A magyar nép táji-történeti tagolódása*, 53–196, hier 141, 161.

¹⁸ Tárkány Szűcs: *Párválasztás hajdanában*, 46.

Die von mir untersuchten Siedlungen¹⁹ liegen alle in Ormáncöz, mit Ausnahme von Besence und Lúzsok, die gemäß der geometrischen Medianlinie östlich von dieser Linie liegen, dennoch nicht zur östlichen Mikroregion Bóköz gehören. Die bis heute bestehende Begriffsverwirrung, wonach Vajszló eine Siedlung in der Bóköz-Region ist, lässt sich auf die Vernachlässigung der Forschungsergebnisse von Zentai zurückführen. Zentais auf eine Karte projizierten Daten werden für den Bezirk Vajszló in *Abbildung 2* dynamisiert: In Übereinstimmung mit den Ergebnissen von Zentai sehen wir den höchsten Anteil an Eheschließungen von Ormáncözern mit Ormáncözern über die Jahre hinweg. Es gibt also eine starke Absonderung nicht nur von Nicht-Ormánságern, sondern auch von Bóközern. Es lohnt sich, diesen Prozess im Folgenden näher zu betrachten.

3. Die Heiratsmobilität im Bezirk Vajszló 1750–1949

Der Aufwärtstrend bei den Heiratsraten um die Mitte des 18. Jahrhunderts geht in den 1770er Jahren zurück, steigt dann ab den 1780er Jahren – parallel zum Anstieg der Eheschließungen im Verhältnis zur Bevölkerung (siehe *Abbildung 3*) – bis in die späten 1830er Jahre an, bevor eine starke Wellenbewegung, dann ab Mitte der 1870er Jahre ein Aufwärtstrend einsetzt. Dieser bricht aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts, vor dem Ersten Weltkrieg, zusammen und beginnt zu verfallen. Betrachtet man auch die Entwicklung des Anteils der Bóközer Ehen und der Ehen außerhalb der Ormánság, so kann festgestellt werden, dass in den 1770er Jahren der Anteil der Ehen mit einem externen Partner beziehungsweise einer Partnerin fast verschwand (nur noch drei Prozent nach rund zehn Prozent in den vorangegangenen Jahrzehnten), und der Anteil der Bóközer Ehen nach einem vielversprechenden Anstieg ebenfalls stark zurückging, um dann im folgenden Jahrzehnt wieder anzusteigen. In den 1780er Jahren glich sich der Anteil der Ehen mit Bóközern und jener, die mit externen Parteien geschlossen wurden, annähernd an. Damit begann eine jeweils zwei Jahrzehnte umfassende periodische Wiederholung, die entweder eindeutig die Parteien im Bóköz bevorzugte oder das Verhältnis der beiden einander annäherte. Ab den 1870er Jahren kehrte sich der Trend jedoch um: Obwohl die Ehen mit Partnern beziehungsweise Partnerinnen aus dem Ormáncöz immer noch überwogen, machten bei den Ehen mit Externen schon die Nicht-Bóközer die Mehrheit aus.

¹⁹ Besence (19), Hirics (22), Lúzsok (15), Kisszentmárton (25), Páprád (23), Vajszló (21), Vejti (20).

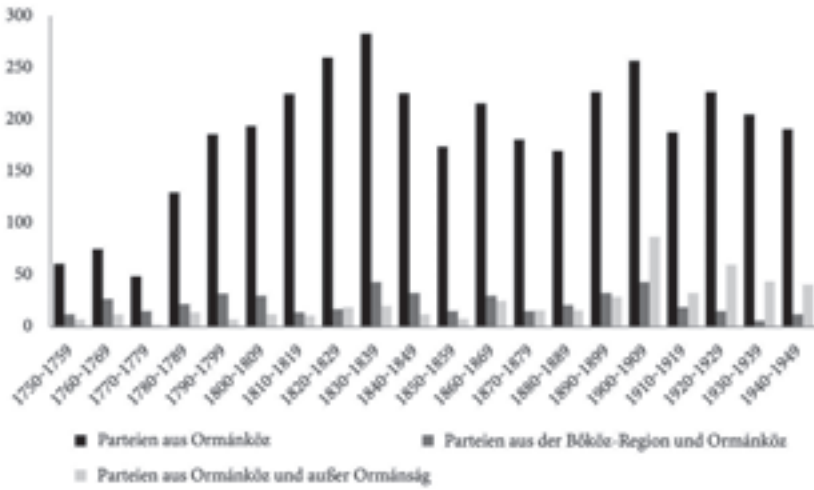


Abbildung 2. Richtung der Erstehen im Bezirk Vajszló²⁰

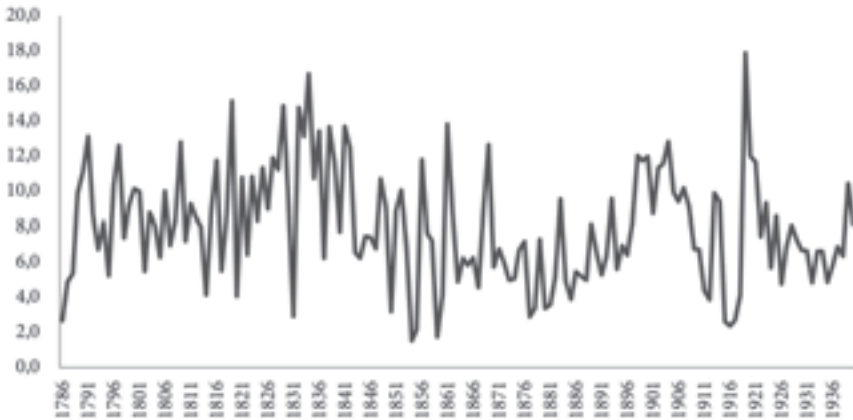


Abbildung 3. Veränderung der rohen Rate der Eheschließungen im Bezirk Vajszló (1786–1941)²¹

Im Verlauf des oben beschriebenen Veränderungsprozesses wird die Rolle der Konzepte der Endogamie und Exogamie sowie der Interpretation von Grenzüberschreitungen deutlich. Die Wahl des Ehepartners/der Ehepartnerin war eindeutig durch das Streben nach Endogamie gekennzeichnet – wie das in

²⁰ Quelle: Kirchenbücher (siehe Fußnote 12).

²¹ Quelle: Standesregister (siehe Fußnote 12).

ganz Europa zu beobachten ist.²² Da es sich bei den untersuchten Dörfern um kleine Orte handelt (ihre Einwohnerzahl lag in dieser Zeit in der Regel bei 250–450, mit Ausnahme von Vajszló mit 1.200–1.600 Einwohnern), erfolgte die Partnerwahl außerhalb der Siedlungen von Ormáncöz; somit handelte es sich um eine regionale Endogamie. Die Heirat mit einer Person von Böközer ist ebenfalls als eine regional endogame, aber kulturell eher als eine exogame Wahl zu betrachten, während ein Ehepartner beziehungsweise eine Ehepartnerin von außerhalb der Ormánság sowohl räumlich als auch kulturell als eindeutig exogam bezeichnet werden kann. Somit handelt es sich im ersten Fall um eine teilweise, im zweiten Fall um eine vollständige Grenzüberschreitung.²³

An dieser Stelle lohnt sich ein Blick nach Wohnorten auf die Verteilung der Brautpaare, die in der Forschung bisher immer nur summarisch als Ehepaare bezeichnet wurden (siehe *Abbildung 4*).

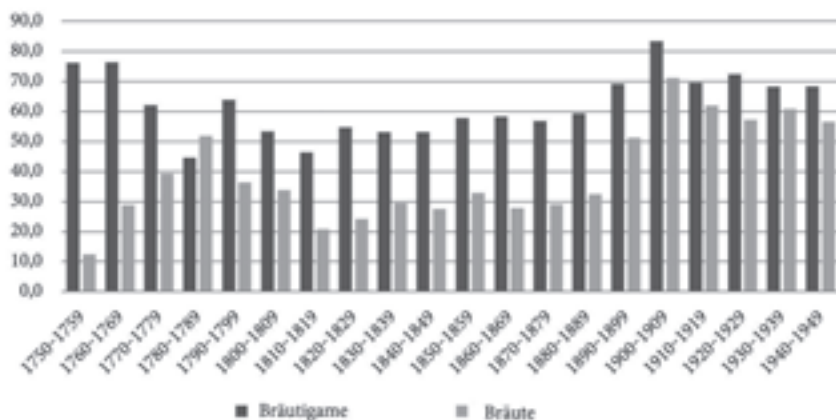


Abbildung 4. Anteil der Bräute und Bräutigame mit unterschiedlichem Wohnort (%)²⁴

²² D. J. Noordam: Nyugat-Európa demográfiai fejlődése a XV. századtól a XVIII. századig. In: H. A. Diederiks – J. Th. Lindblad – D. J. Noordam – G. C. Quispel – B. M. A. de Vries – P. H. H. Vries: Nyugat-európai gazdaság- és társadalomtörténet. A rurális társadalomtól a gondoskodó államig. Budapest 1995, 33–60, hier 55.

²³ Vera Nagy Varga: A ceglédi reformátusok házassági kapcsolatai (1723–1810). In: Életmód-kutatások Pest megyéből. Hg. Nándor Ikvai. Szentendre 1987, 99–121, hier 102.

²⁴ Quelle: Kirchenbücher (siehe Fußnote 12).

Der Bräutigam, der außerhalb seines Wohnsitzes heiratete, wie Dávid Simon in Rádfalva, wurde in der Regel im Kirchenbuch so dargestellt, dass er seine Braut mitgenommen habe (abgesehen von der angegebenen Doppelregistrierung). Bräutigame von außerhalb blieben größtenteils nicht im Ort, wo sie die Ehe geschlossen hatten, außer in den Fällen, in denen der Bräutigam in das Haus der Braut zog, das heißt, zum Schwiegersohn wurde. Bei den Bräuten hingegen ist davon auszugehen, dass sie in den allermeisten Fällen zum Haus des Bräutigams gebracht wurden. In diesem Umstand schlug sich die Nachfrage an Arbeitskräften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nieder.²⁵



Abbildung 5. Entfernung zwischen den Wohnorten der Ersten im Bezirk Vajszló (1750–1949)²⁶

Wie aus der *Abbildung 5* hervorgeht, wurde die frühere Ordnung nach dem Ende der 1760er Jahre für zwei Jahrzehnte unterbrochen, was zu einer Abschottung von einem halben Jahrhundert führte, wie der Abstand zwischen den Wohnsitzen der Eheleute zeigt. Es begann die Zeit der Spannungen zwischen dem Gutsherrn und der Bevölkerung, die von konfessionellen Gegensätzen geprägt war, und in der sich der Konflikt zwischen Bevölkerungswachstum und Bodennutzung verschärfte, vor allem nachdem der durch die europäischen Kriege an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ausgelöste wirtschaftliche Aufschwung dazu geführt hatte, dass sich immer mehr Grund-

²⁵ Géza Kiss Z.: *Ormánsági változások. Fejezetek a 18–19. századi társadalom történetéből.* Budapest 1991, 196.

²⁶ Quelle: Kirchenbücher (siehe Fußnote 12).

besitzer für die Marktproduktion interessierten.²⁷ Die Hörigen reagierten auf die neue Situation mit ihren eigenen Mitteln, darunter mit der vorübergehenden Veränderung des Heiratsverhaltens. 1783 brachten auch János Tóth und Dániel Denke, beide aus Vajszló, ihre Frauen aus dem 90 Kilometer entfernten Szeremle bei Baja im Komitat Bács mit. Laut der Volkszählung von 1794–1801 war János Tóth ein Viertelbauer, Dániel Denke ein Halbbauer. Welche Argumente sprachen für die Herstellung dieser Heiratsverbindung zwischen den beiden Gebieten?

Die Analyse der Heiratsregister des Jahres 1783 in Szeremle zeigt die geografische Reichweite der Eheschließungen: Der reformierte Ort Szeremle pflegte zu den ebenfalls reformierten Orten Decs, Ócsény und Bogyzsló engere Verbindungen, was naheliegend scheint, zumal diese Orte in der Mikroregion Sárköz lagen. Aber in der Liste der Heiratswilligen erschienen nach den 1760er Jahren immer häufiger Dörfer in der Ormánság: Vajszló, Sámód, Hídvég, Hirics, Palkonya, Mecske, Vertike (heute Sósvertike).²⁸ Die Bauern der Ormánság brachten ihre Frauen aus der für ihre Geburtenkontrolle bekannten Region Sárköz mit, die auch an ihrem neuen Wohnort nur wenige Nachkommen zeugten. Das letzte Kind aus der Ehe von János Tóth mit Ilona Aranyosi wurde 1799 geboren, das letzte Kind aus der Ehe von Dániel Denke mit Judit Ihos 1793.²⁹ Von beiden Familien ist jedoch nur im Fall eines Nachkommens mit Sicherheit festzustellen, dass er das Erwachsenenalter erreicht hat.

Es stellt sich zugleich die Frage, ob es richtig ist, hier wegen der räumlichen Entfernung von einer Exogamie zu sprechen, wenn es offensichtlich ist, dass beide Kleinregionen in einer intensiven Heiratsbeziehung zueinanderstanden. Gefragt werden kann außerdem, ob im Fall der beiden genannten Beispiele von einer Geburtenbeschränkung gesprochen werden kann. Das Ende der Fruchtbarkeitsperiode innerhalb von einem oder von anderthalb Jahrzehnten mag einen Verdacht wecken, aber angesichts der damaligen Sterblichkeitsraten kann man das nicht mit Sicherheit sagen, zumal das Sterbedatum der Frauen in den Kirchenbüchern nicht erfasst wurde. Die wenigen Familienbeispiele reichen nicht aus, um allgemeine Schlussfolgerungen zu

²⁷ Tibor Tóth: *Ellentét vagy kölcsönösség? A magyar mezőgazdaság üzemi viszonyainak történeti háttere és problémái*. Budapest 1980, 25–27.

²⁸ FS DGS 622902, 140.

²⁹ Die Namen der Mütter wurden erst in der zweiten Hälfte der 1780er Jahre aufgezeichnet. Es ist anzunehmen, dass fünf oder möglicherweise sechs Kinder in beiden Ehen geboren wurden.

ziehen. Aber es könnte vielversprechend sein, in dieser Richtung weiterzuarbeiten und eine vergleichende Analyse der Kirchenbücher in der Ormánság und der Sárköz durchzuführen.

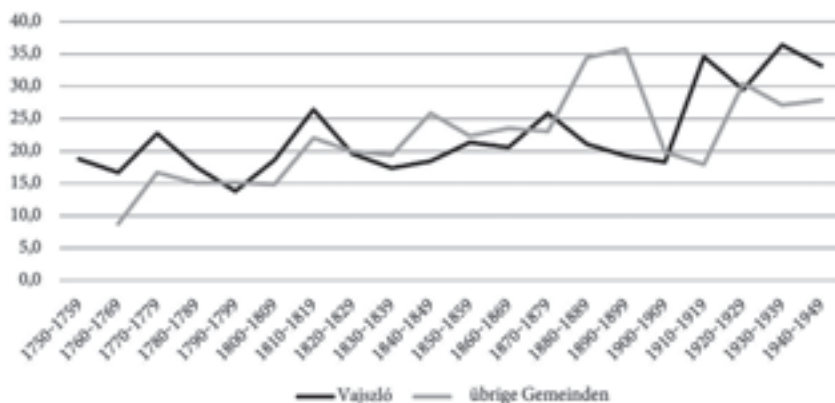


Abbildung 6. Der Grad der lokalen Endogamie bei Ersten
im Bezirk Vajszló (1750–1949, %) ³⁰

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte der Rückgang der Exogamie – was in unserem Fall vor allem die räumliche Verengung der regionalen Endogamie bedeutet –, eine langsame Zunahme der lokalen Endogamie mit sich. Dieser Prozess vollzog sich auch in anderen Gebieten des Landes in ähnlicher Weise,³¹ und im Leben kleinerer Orte (im Fall der größeren Siedlung Vajszló gesondert dargestellt) führte er zu einer zunehmenden Heirat nach innen mit wenig Ehen unter Verwandten.³² Die Daten aus den 1840er und 1850er Jahren zeigen deutlich, dass die Gesellschaft der untersuchten Ormánsözer Dörfer nach etwa einem halben Jahrhundert der Abschottung wieder in Bewegung war und begann, ihre geografischen Grenzen immer häufiger zu überschreiten. Das Jahrzehnt von 1840 brachte tiefgreifende politische und wirtschaftliche Veränderungen.: »Eine der wichtigsten legislativen Errungenschaften des Jahrzehnts war der freie Verkehr von Grund und Boden. Dies erhöhte die Flexibilität der Landwirtschaft, allein schon deshalb, weil es das Zusammentreffen von Produktivkapital und Produktionsraum,

³⁰ Quelle: Kirchenbücher (siehe Fußnote 12).

³¹ Kocsis: A jászberényi népesség, 262; Julianna Örsi: Karcag társadalomszervezete a 18–20. században. Budapest 1990, 38.

³² Andrásfalvy: Együtt élő népek, 338; László Kósa: „Hét szilvafa árnyékában“. Budapest 2001, 124.

den Erwerb von Grund und Boden ermöglichte und auch dazu beitrug, die möglichen Folgen der territorialen Konzentration zu korrigieren. Nicht minder wichtig war, dass die Bauernbefreiung auch die vollständige Befreiung der Arbeitskraft mit sich brachte.«³³ Die Veränderungen in den Dörfern haben auch die Heiratsmobilität intensiviert. 1857 kam ein Bräutigam aus dem fast 100 Kilometer entfernten Nemeskísfalud im Komitat Somogy, der Schmied Sámuel Tóth, in das Haus von János Szabó, einem Viertelbauern in Vajszló, um Schwiegersohn zu werden.³⁴ Die Schwiegersöhne, die früher auch in Haushalten mit Söhnen erschienen, kamen jetzt zunehmend nur noch in Haushalte mit Töchtern. Die wirtschaftlichen Veränderungen nach 1848 veranlassten die Einheimischen dazu, zu den alten Gewohnheiten zurückzukehren: Nach einer Zeit der Abschottung setzte eine langsame und kontinuierliche Öffnung ein. In weniger als zwei Generationen hat der Wandel die Bevölkerung der Siedlungen verändert.³⁵ Gleichzeitig begünstigte die zunehmende Geburtenbeschränkung in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in gewissem Maße auch die lokale Endogamie (siehe *Abbildung 6*), da weniger Kinder die Chance auf Ehen von nahen Verwandten nach wenigen Generationen verringerten. Dabei spielte auch die räumliche Mobilität eine Rolle, denn die auf dem Gut beschäftigten zuwandernden Bediensteten ersetzten die Einheimischen, die aus dem Ort heraus heirateten.

Die konfessionelle Endogamie der Ehegatten war bis ins 20. Jahrhundert fast vollständig (siehe *Abbildung 7*). Aber bereits in den 1760er Jahren gab es Beispiele für reformierte und römisch-katholische Ehen. In Kisszentmárton heiratete Ferenc Bálint, ein römisch-katholischer Junggeselle, im November 1767 die reformierte Katalin Bráda. Die Eintragung der Ehe in das katholische Kirchenbuch enthält keinen Hinweis auf die unterschiedliche Religionszugehörigkeit, sondern lediglich die Angabe der Religion der Parteien. Später, nach dem Dekret Maria Theresias vom 28. Juli 1768, war dies nicht mehr selbstverständlich: Im Oktober 1769 musste die Braut, Ilona Varga aus Páprád, ebenfalls eine Reformierte, ein schriftliches Revers abgeben. In diesem Dokument verpflichtete sie sich, ihre Söhne und Töchter katholisch zu taufen und »sie im wahren katholischen Glauben zu erziehen, sowie leben und sterben zu lassen.«³⁶ Nach der vollständigen oder fast vollständigen kon-

³³ Tóth: Ellentét vagy kölcsönösség, 37.

³⁴ FS DGS 4703924, 295.

³⁵ Géza Kiss Z.: Vajszló megújulása. Ormánsági kálvária, 1850–1945. Pécs 2000, 98.

³⁶ FS DGS 8520350, 9.

fessionellen Endogamie der folgenden Jahrzehnte begann man ab den 1870er Jahren, langsam außerhalb der eigenen Konfession zu heiraten.

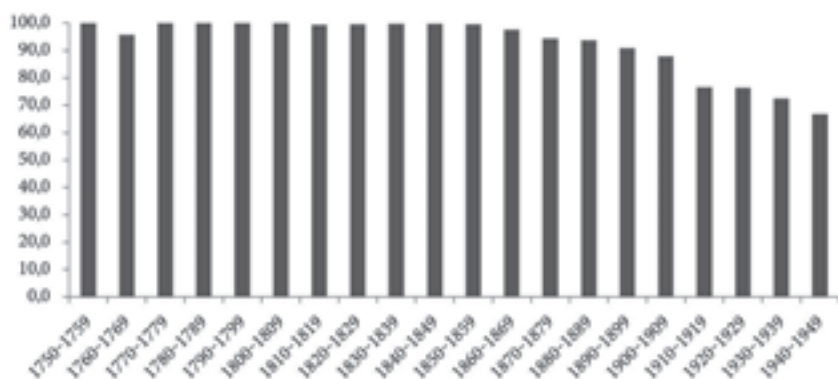


Abbildung 7. Der Grad der lokalen konfessionellen Endogamie bei den Erstehen im Bezirk Vajszló (1750–1949, %)³⁷

Um 1900 gab es mehr Ehepaare in Bököz, bei denen die eine Partei nicht von innerhalb, sondern von außerhalb der Region kam. Der Wandel, der sich dann vollzog, spiegelt die Bipolarisierung der lokalen Gemeinschaft wider. Die regionale Endogamie ging mit einer zunehmenden lokalen Endogamie einher, während die Auswärtigen von immer weiter wegkamen. Die Gemeinschaft überschritt ihre Grenzen nicht mehr, sondern überwand sie zunehmend. Die früheren Grenzübertritte waren vorübergehende Reaktionen auf bestimmte wirtschaftliche Spannungen: Nach einem halben Jahrhundert der Isolation in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts wurde die gleiche Isolation in der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr erreicht, aber dass sie es wollten, zeigt sich an den wiederkehrenden Schwankungen einiger Indikatoren. Doch mit der Umgestaltung der Gemeinschaft war es nicht mehr möglich, zu den alten Traditionen zurückzukehren. »Das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu« – wie Géza Z. Kiss die Situation mit einer Passage aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther illustrierte.³⁸

Für einen Vergleich des allmählichen Anstiegs des Grades der lokalen Endogamie soll hier auf die Studie von Réka Jakab über die Stadt Pápa stehen, wo die Rate der lokalen Endogamie 1848 bei 59 Prozent lag, während sie im

³⁷ Quelle: Kirchenbücher (siehe Fußnote 12).

³⁸ Kiss Z.: Vajszló megújulása, 5.

Fall des viel kleineren Vajszló und der umliegenden Dörfer um Mitte des 19. Jahrhunderts bei 20–25 Prozent und am Anfang des 20. Jahrhunderts bei etwa 30 Prozent lag.³⁹

4. Schlussfolgerungen

In meiner Studie stütze ich mich auf mehr als sechs Jahrzehnte an Analysen der Heiratsmobilität in der Ormánság. Bei den früheren Ergebnissen handelte es sich um mikroregionale Grenzstudien, die auf die Arbeit bedeutender Ethnologen zurückgingen und zu Schlussfolgerungen führten, die auch aus sozialgeschichtlicher Sicht nützlich waren. János Zentais Karte von Ormánság diente mir als Ausgangspunkt, die klare Grenzen um und innerhalb der Ormánság zieht. In versuche die Tendenzen der Heiratsmigration mit den Mitteln der historischen Demografie zu dynamisieren und ihren Verlauf über zwei Jahrhunderte und die allmähliche Auflösung der regionalen Endogamie aufzuzeigen, wobei die lokale Endogamie und die lokale Exogamie ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts immer wichtiger wurden. Die Geschichte von den Bräuten aus dem weit verstandenen Sárköz mag angesichts der von der Sárközer Gemeinschaft im 18. Jahrhundert bereits praktizierten Geburtenkontrolle eine ad hoc, aber nachdrückliche Rolle bei der Interpretation der Art der Geburtenkontrolle als Kulturtransfer spielen. Die Dynamik der Entfernung der Ehen unterliegt bedeutenden Veränderungen: Nach einer vorübergehenden Öffnung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, die mit der Urbarmachungsregulierung verbunden war, schloss sich die Gemeinde ab und versuchte, mit der gleichen Lösung die Veränderungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu bewältigen. Dies gelang jedoch nicht mehr, die Veränderungen waren tiefgreifender. Die Dörfer kamen in Bewegung, und für eine geburtenkontrollierte Gemeinschaft, in der die Existenz oder die Größe des bäuerlichen Anwesens der wichtigste Prestigefaktor ist, war dies eine radikale Veränderung. Die zunehmende Einwanderung der herrschaftlichen Angestellten spiegelt sich nicht nur in den Veränderungen der lokalen Endogamie und Exogamie, sondern auch in der konfessionellen Exogamie wider. Das Fortbestehen der wirtschaftlichen Endogamie deutet jedoch auf den starken Wunsch hin, die soziale Stellung zu bewahren, und fasst den Wertewandel zusammen. Die Öffnungen in früheren Zeiten waren eindeutig darauf ausgerichtet, sich

³⁹ Réka Jakab: *Bérlőből polgár. Pápa város zsidó közösségének társadalom- és gazdaságtörténete, 1748–1848*. Budapest 2014, 237.

schnell an die neue wirtschaftliche Situation anzupassen und die Traditionen zu bewahren. In späteren Zeiten hingegen traten die kulturellen und konfessionellen Aspekte zurück, und der Schutz der wirtschaftlichen Position wurde immer wichtiger.

Meine Untersuchung zeigt, dass die wichtigste Grundlage für Heiratsbeziehungen das Vermögen war. Aber um es zu erwerben oder zu behalten, mussten kulturell bedeutsame Entscheidungen getroffen werden.



DAS »UNGARN-JAHRBUCH. ZEITSCHRIFT FÜR INTERDISZIPLINÄRE HUNGAROLOGIE« wird im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V. vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg herausgegeben. Es versammelt Ergebnisse der ungarischen und internationalen Grundlagenforschung über das historische und heutige Ungarn in seinen überregionalen und transnationalen Bezügen.

BAND 38 schlägt den inhaltlichen Bogen von der Staatsverwaltung Ungarns im 15. Jahrhundert über die Kirchen- und Gesellschaftsgeschichte des Fürstentums Siebenbürgen im 16., die Kunstgeschichte im Königreich Ungarn des 17. Jahrhunderts und die Sozialgeschichte sowie Demografie Südwestungarns vom 18. bis zum 20. Jahrhundert bis zur nationalen Frage im Siebenbürgen des österreichisch-ungarischen Dualismus und zur Nationalitäten-, Bildungs- und Gesellschaftsgeschichte Ungarns im 20. Jahrhundert.

Versammelt sind außerdem Beiträge aus Anlass des 60. Jahrestages der Gründung des Ungarischen Instituts München e. V. Buchbesprechungen und Chronik beschließen den Band.

Regensburger Redaktion und internationale Herausgeberschaft vertreten in erster Linie die Fachdisziplinen Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft.

ISBN 978-3-7917-3390-6



WWW.VERLAG-PUSTET.DE